



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

III. Cap. II. Hauptregl. Von der Göttlichen Wesenheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Suenes aber / aller herrschafft vnd beständig / antwortete: Dief
 „bedachtsame vnd Gottlose Reden! Man hat mich zwar aller herrlicher
 „Güter beraubt / Jesum Christum aber wird man mir nicht nehmen
 „diesen allein erkenne ich für meinen Herrn in der Dienstbarkeit vnd
 „Freiheit / in der Glückselig- vnd Unglückseligkeit / in dem Leben vnd
 „Todt: So lang ich ein Haar auff meinem Kopff / vnd einen Tropfen
 „tropffen in meinen Adern haben wird; so lang wird ich mich wider
 „die Höl vnd alle Gottlosigkeit setzen.

Lasse mir diß ein Helden-Herr seyn: Ein Herr / daß in Fleisch vnd
 Blut nichts weniger / als Fleisch vnd Blut beobachtet; darob sich
 lich die Engel vnd alle himmlische Heerscharen verwundern / in dem sie
 sehen / daß ein Mensch in solcher langwürriger Peyn vnd Marter vnd
 so großer Gedult vnd Starckmürrigkeit kein einziges vngehörlisches vnd
 einem Christen vbel anständiges Wort hören ließ. Also soll vnd muß
 man die Welt / Höl vnd Teuffel mit Füßen treten / vnd sich zu
 gen Güter theilhaftig machen.

Das III. Capittel.

Andere Hauptregl von der Göttlichen
Wesenheit.

Die Entele

Zofhaltung gebe vor / man
 solle der Natur nachleben /
 weils vns sonst kein andere
 Gottheit bekandte ist.

Die Heilige

Zofhaltung lehret / nichts
 seye in diser Welt mehrers
 kande / als die Gottheit; obwol
 len sie vns durch vnser
 danckbarkeit vnbekandte ist.

Bleich wie vorzeiten Diogenes bey hellem Tag mit einer Anzahl
 Menschen gesucht; also suchen noch heutiges Tags alle Götter
 bey klarem Sonnenschein Gott den Herrn; vnd wann sie ihn
 vngesähr antreffen / schliessen sie mit williger weis ihre Augen zu / damit
 sie den nit erkennen / den sie einmal an dem strengen Gerichtstag wegen
 ihrer verübten Mißthaten genugsamb sehen vnd erkennen werden. Ach
 Gott / was ist ein Mensch / der kein Gott erkandte? In deme Tertullianus
 die Religion deren Völkern / so bey dem Euxinischen Meer wohnen
 beschreibe /

Tertullianus
 schöne Be-
 schreibung.

schweiß / vermeldt er / daß solche so wol von Natur / als auß Viehischer
 anzuleben / sich aller anderen Menschen Gemeinschaft entäußeren ;
 ein großes wildes Volk seye / welches kein beständige Wohnung an ei-
 nem Ort inobacht nimbt / sonder wie das vnderminffrige Vieh hin und
 her schweiffet / nichts von der Ehlichen Trew wisse / sonder ohne allen
 Unterscheid den Viehischen Gelüsten nachhange : Welches ohn schew in
 den Mahlzeiten ihrer Elteren Fleisch zu einer Speiß / gleichwie wir ein
 Ochsenoder-Hämmelsteisch / auffsetzet / auch diejenige für unglücklich
 halset / welche nach dem Ableiben / ihre Gräber in den Menschlichen Wä-
 gen mit gefunden haben. Das weibliche Geschlecht gibt in diesen Landen
 dem Männlichen Geschlecht nichts bevor / inmassen es ihme selbst in
 der Jugend die Brüst mit glüenden Eysen abbrennt / auß der Kunkel ein
 Loch macht / zu dem kämpffen also cyfferig und hinstig sich erzaget / daß es
 dem Krieg dem Bestand vorzichet. Der Himmel vund die Element
 kommen sich dieser Orthen den Sitten der Inwohnern : niemal schet-
 net die Sonn allda ; niemal ist es recht tag / sonder ein immerwährende
 Dämle / mit einem stinckenden Nebel vermischet. Der Luft ist alle-
 darrauch vnd kalt / ein ewiger Winter / die Fluß vnd Bäch stett über-
 frozen wann sie eines Wassers bedürffig / müssen sie solches durch das
 Feuer imbeogen bringen. Die Berg seynd ohn vnderlaf mit Schnee
 vnd Eys bedeckt. Mit einem Wort / alles in diesen Landen ist nichts /
 als ein lauters Eys / allem die Laster außgenommen / mit welchen diese
 Völcker brinnen.

Doch muß man je vnd in alle weeg bekennen / daß vnder allen diesen
 Namen vund wunderbarlichen Sachen / nichts abschewlicheres / er-
 schrecklicheres vnd entsetzlicheres seye / als der Gottlose Keger Marcion.
 Dann was kundte für ein größers Meerwunder auß Erden gefunden
 werden / als dieser aberwitzige Mensch / welcher die Gottheit übel erkandt /
 Höhere Ursachen vnd Beweysungen zuwissen begehret / daß ein Gott seye ?

Als Kayser Tiberius auß ein zeit einen guten Wahn von der Gott-
 heit der Verohn Christi des Herrn bekommen / ihne auch darumb vnder
 die Zahl anderer Götter zusetzen / Befehl ertheilet / ist solcher nit voll-
 sagen worden / weiln es durch einen allgemeinen Schluß des Römischen
 Reichs erkandt ware / Gdtt / der sein Wesen vnd Auctoritet von sich
 selbst hat / der bedarffe solcher allgemeinen Bewilligung nit / damit sein
 Gottheit erkandt werde. So vil ist es / sagt Arnobius / die Gott-
 heit verlaugnen / als die Warheit selbst durch vnser schwache
 Menschliche Ursachen vmbstossen.

*Tertull. ad-
 Corin. Mar-
 cionem. lib. 1.
 cap. 1.*

*Humano ar-
 bitratu diu-
 nitas pensata
 in: nisi boni
 mini Deos
 placuerit,
 Deus nō erit.
 Tertull. Apo-
 log. c. 5.
 Nec quidquā
 refert. Denim
 neget an as-
 seras. Arnob.
 lib. 1.*

Gott ist uns
besser bekant
als wir uns
selbstien.

I. So frage ich dann einen solchen Marcionisten / ob ein Sack in dieser Welt ihm besser bekant seye / als er ihm selbst? als sein Leib sein Leben? sein Seel? Keine / wird er zweiffels ohne antworten. Dann ich dero halben gründlich erweise / daß die Erkenntniß / die wir von der Gottheit haben / grösser / sicherer / vnd unwiderleglicher seye / als alle so er von sich selbstien thut / so folge nothwendiger weis / daß die verdandbarste / aberwitzigste vnd grösste Thor / allen zeitlichen vnd ewigen Straffen vnderworfen seye / der die Gottheit laugnet.

Mein woher hat er ein so gewisse Erkenntniß seiner selbstien? ob den Geschichren? auß den Offenbahrungen? auß den Weissagungen? oder auß dem Glauben? Die erste weist ist vernünftig / die ander wohntlich / die dritte anscheinlich / vnd die vierde vnsicher. Darnach sehe ich nit / auff was für eine / auß diesen vier Manieren er die Erkenntniß seiner selbst beweisen mag / inmassen er kein bessere / als durch den Sinn haben kan: beynebens aber ist ihm gar wol bewußt / daß er vnsich zum öfteren betrogen worden: Er höret sich selbstien zwar reden / greiffet sich selbstien / vnd riechet sich selbstien / dahero sagt er / er lebet vnd kein anderer; entzwischen nimbr er nit wahr / daß er sich selbstien durch den vornehmsten Sinn nit anderst / als durch einen Spiegel erkennen mag. Wie hart kan mancher nur seine Zähne in dem Weine zerklein? der innerlichen theilen des Leibs / als der Nerven / Adern vnd Namer zugeschweigen. Wann er sich aber auch auß die innerlichen Sinn vnd Kräfte der Seelen begeben will / wird er sich gar bald in einem grossen Irigarten befinden / vnd sein vilfältige Unwissenheit bekennen müssen.

Alex. de Ales
q. 2. de cogn.
Dicit.
Et adne Be-
trachtung
Alex. de Ales.

So vergleiche er nun diese Erkenntniß seiner selbstien / mit der die wir von der Gottheit haben / so wird er befinden:

Erstlich daß wir / wie Alexander de Ales sagt / allem auß die Welt kommen / damit wir Gott erkennen vnd lieben mögen; dann wollen wir durch vnser begierliche Kräfte der Seelen das höchste Gut nicht durcher weiß lieben / so muß man bekennen / daß vnser begierliche nit weniger der ersten Wahrheit nachtrachten: Vnd gleich wie wir natürlich weis dem höchsten Gut ohne Mühe vnd Arbeit nachsinnen / so mit vnser Begierlichkeit zubefridigen / also erfahren wir täglich / daß vnser Seel gleichsam ohne alles nachsinnen der ersten Ursach aller Geschichren / nachtrachtet / sich mit ihr zuvereinigen. Diese sehen wir in den Creaturen gleichsam mit einem efferstichtigen Aug an; vnd so vil vnser schädliche Geschöpfen wir ansehen / so vil haben wir vnder sich dinstlich

... müssen feinerwendlichen Güte. Dife zündet in vns ein heylfames
Licht an / durch welches wir erkennen / daß ein Gott feye / deme wir alle
indenen verpflichtet: Daß auch vnder allen fichtbarlichen Gefchöpfen
der Mensch allein die Gnad vnd Eygenfchafft habe / Gott den Schöpf-
fer auff ein folche weif zuerkennen / lieben vnd loben. Dife natürliche
Neigung zu der Wißenfchafft ift nit ein schlechte Saab / in maffen wir
fehen / daß ein beftändige Begierd / endlich fein gefuchtes Heyl vnd End
erlangt.

I. So ift auch gewiß / daß Gott gar leichtlich zuerkennen feye / in-
maffen er alle Befchaffenheit hat / durch welche man ein Sach erkennen
mag / als da ift / daß fie wefentlich / vnderänderlich / einfach / klar vnd ge-
genwärtig feye. Sein Wesenheit betreffend / ift folche ein notwendige
Gegenfatz des Verftands / gleich wie die Farb des Augs: Gott /
fagt der H. Gregorius Nazianzenus / ift ein Wesen / das erfchaffen /
ein Wesen / das allen erfchafften Dingen die gefalt gibt. So ift er
auch vnderänderlich / weiln ihme nichts benommen / noch zugefetzt mag
werden / wie Drigenes vermeldet: Die Gottheit ift ein Ursprung
der Seligkeit / allezeit beftändig vnd vnderänderlich. Ober dife ift er
einfach / weiln er fein Wesenheit durch keine Zufammenfügungen der
Theilen / fonder von fich felbften her hat; wie folches Iustus Bifchoff
in Rhegio vermerckt / in deme er fagt: Gott ift alles / was er hat.
Sein Klarheit mögen wir auß difem abnehmen / weiln er der Ursprung
alles Lichts ift; dessen haben wir vielfältige Zeugnuß in der H. Schrift.
Sein fette Gegenwart hat auch fo gar Porphyrius der Heyd erkannt /
in deme er fagt: Gott feye an allen Drthen / weiln er an keinem Drth
if / wie die Leiber zufehn pfliegen. Der Poet Orphens nennet ihn in
feinem wunderbarlichen Reimen φάντασμα, einen fcheinenden vnd glan-
zenden; dardurch er vns andeuten wollen / daß die ganze Welt von fei-
ner Klarheit erleuchtet werde. Jedoch will ich hiedurch nit erweisen /
daß wir in diser Welt ein klare vnd vollkommene Wißenfchafft von der
Gottheit / als von einem endlichen Gefchöpf haben mögen; fonder al-
lein daß vns vnder fo vielfältigen augenfcheinlichen Zeugnußen nit zuge-
lassen feye / einigen Zweifel in dife zusehen.

III. Welcher Epicurischer Mensch mag die Wort des Trifme-
giti vnd ftoffen / in deme er fagt: Wann kein notwendige ledige vnd
unmittelbare Wesenheit ift; fo muß notwendiger weif alles das jentige /
fo wir in diser Welt fehen / hören / greiffen / riechen / vnd kosten / ein
launere Falschheit vnd Berug feyn; in maffen es kein Wesenheit noch
Weif

Gott ist 1
leichtlich zu-
erkennen.

Gregor. Na-
zian. in lam-
bico.

Origenes
Hom. 12
Num. 12.

D. us est
quod habet. 1
Faustus de
gratia lib. 2.
cap. 7.

Deus ubique
est, quia nul-
libi est, et
corpora esse
solent. Porph.

Die Ursach
Trifmegiti.
Trifmeg. 12-
mandr. 6. 5.



weiß zu seyn haben wird; Dann alle diejenige Sachen / so ein Wesenheit haben / vnd nit haben mögen / als da seynd alle Blumen / alle Vögel / alle vnrerinnffte Thier in dem Lufft / in dem Wasser / vnd auß Erden befinden sich zu gewisser Zeit in der Welt / vnd zu gewisser Zeit nit / in massen man ein Zeit erkennen kan / in welcher sie nit waren / noch einen Namen hatten: Nun ist es gewiß / das ihme nichts selbst ein Wesenheit geben mag / so muß man dann notwendiger weiß bekennen / das die Ewigkeit hero ein notwendige / ledigliche vnd vnmittelbare Wesenheit gewesen seye / welche allen Geschöpfen vnd erschaffnen Dingen ein Wesenheit mitgerheit habe; dann vnder zweyen / man eines notwendigen weiß zulassen muß / das eineweders dise Welt erschaffen / oder nit erschaffen seye. Wann einer mit seinem verruckten Hirn so weit kommen were / das er sagen darff / dise seye nit erschaffen / sonder von Ewigkeit her / muß er doch bekennen / das ein ewige / notwendige vnd vnmittelbare Wesenheit / vnd folgend ein Gott seye; den wir einen purlauteeren / vnd wissenden Geist nennen; Er aber ihme einen Leib zumisset / der ohne Verstand / vnd folgend weniger als er selbst seye. Wird auch anstatt eines einigen Gottes / etliche Willkuren Götter zulassen / vnd darmit sein große Unsinntigkeit genugsam zu verstehen geben.

*Dei. 10. 20.
Tic. 201. 20.
J. 1. 7. 18.
Procl. 1. 1.*

*Nil seipsum creat.
Aust. lib. de
triplici habi.
saculo apud
S. Aug. 10. 9.
Dei. 1. 1. 1.
en. 1. 1. 1. 1.
sine
sine in aternitate
constans.
Tertull. lib. 3
aduersus
Marconem.
c. 3.*

*Einwurf
gegen den
Gottlosen
wegen der
Ewigkeit.*

Wann er aber sagt / wie er es dann sagen vnd glauben soll / das diese Welt erschaffen; so muß er abermal auß dreyen aims zulassen / das eineweders sie sich selbst / oder ein Theil den anderen / oder etwas auß sich ges / alles herfür gebracht / vnd erschaffen habe. Sagt er sie habe sich selbst herfür gebracht / so muß er zulassen / das sie vor ihr selbst ein Wesenheit seye / welches lächerlich / vnd wider alle Vernunft ist. Will er aber diesem Fallstrick entgehen / vnd sagen / ein Theil habe dem andern die Wesenheit geben / muß er endlich zulassen / das der erste sich selbst herfür gebracht habe / dardurch er sich notwendiger weiß mit voriger Malschick verstricken wird. Daher er gezwungener weiß ein äußerliche / ledige vnd allgemeine Ursach / von welcher alle Geschöpf ihr Wesenheit empfangen / zulassen muß; vnd dise ist Gott.

IV. Wann aber ein Gottlose Jungfermers sagen wolte: Ein Each bringe die ander herfür / gleich wie ein Waikentörnlin das ander / ein Vogel den andern / ein Mensch den andern / vnd also fort / bis in Ewigkeit. Antwortet man: Erstlich / das nach gemeiner Lehr der Welt weisen in diser Welt nichts würcklichs / ewig zu finden seye; vnd obwol man ein ewiges Herkommen der Menschen / Vögel / oder Thierchen gahle / müsse man doch endlich bekennen / das alle solche von einem ledigen

lichen vnd vnabhänglichen Ursprung herkommen; Dann was einem in der Säch vnder einer Gestalt eygentlich zugehört / das gehört auch der anderen vnder diser Gestalt zu; Als zum Exempel / einem jeden Menschen insonderheit gehört eygentlich das Leben / empfinden / versehen zu / so gehören dann solche Wirkungen allen Menschen ins gemein auch zu. Nun aber vnder allen diesen vnendlichen Menschen / wie wir sehen / ist nicht ein einziger zufinden / der nit von einem anderen were herkommen; so muß man dann bekennen / das alle miteinander ein Ursprung ihrer Wesenheit haben / nit von ihnen selbst / wie allbereit erwisen worden; sonder von einem anderen lediglichen vnd vnabhänglichen / vnd diser ist nichts anders / als Gott.

V. Ober diß / gleich wie sich die Unwarheit selbst widerlegt / also machen sich dise / welche das ewige Herkommen der Menschen / vnd anderer Sachen behaupten wollen / selbst zuschanden; in deme sie weder Anfang / noch End / noch Mittel / gleich wie in einer Sach / die man vnendlich zertheilen mag / andeuten können. Sie müssen bekennen / das alle mögliche / vnd in der Zeit herfür gebrachte Sachen / ein wirkliche Wesenheit von Ewigkeit hero gehabt haben / gleich wie man auff Erden alle die seitige Stuck / mit welchen ein Gebäw auffgeführt wird / wie dem Bau finder.

Vnd folgendes / das ihr Vater vor ihrem An- vnd Vhranher- mit ein wirkliche Wesenheit gehabt haben. Zu dem / wo man den ersten / letzten vnd mittleren nit benennen mag / da kan kein Ordnung noch Wirkung bestehen; gleich wie an einer Schlagzehr / welche wann sie vnendlich vil Räder hätte / wurde man spat die Zehr schlagen hören. Vnd gesetzt / man möge den ersten vnd letzten namhaft machen / so wird doch diser dem letzten kein Wirkung mittheilen können; wann man ein vnendliches Mittel darzwischen: Will man aber dieses vnendliche Mittel nicht zulassen / so muß man bekennen / das ein vnendliche Sach ein Ende habe; beynebens der vngebühr zugeschworen / durch welche man einer so geringen Wissenheit / ein ewige vnd vnendliche Wirkung zumisset.

VI. Lasset vns aber solche auff schraufften gestelte Ursachen beyseyt setzen vnd das bedencke / welches vorzeiten Epicurum einem in dem Fleisch vergabnen Menschen / zu der Erkandnuß einer Gortheit gebracht hat / beobachtet: Er bildet ihme ein / das notwendiger weis in diser Welt ein gute freye

Thophil. Raynaudus.

Ita Ruuius G. Cass. 1. p. 2. a. 1. Vals. p. 1. D. 20. n. 21.

Quo fit, Et necesse sit praesentem aliquam esse naturam.

quod nihil sit
melius, C. 2
de Natur.
Deorum.
Si actus pu-
rus est possi-
bilis ergo ex-
istit: alio-
quin non est
albus purus, qui pugnat formalissime cum quavis potentialitate, Scotus in 1. dist. 1.
Arist. 8. Phyl. 8. 1. 2. Metaph.

VII. Nun befrage ich einen solchen ferners / ob dieser Mensch für unbekandte zuhalten seye / welcher mit tausent Richter umgeben mit tausent Stimmen und Trompeten auffgeruffen / mit tausent Aeyern vorgemahlen wird? Seynd nur alle Geschöpf solche Facten? solche Stimmen und Trompeten? solche Contrafait und Abriss ihres Schöpfers welche uns die Gottheit anzeigen, erklären, vormahlen ja in unsern Herzen eintrucken? **Dise Lehrstück von der Gottheit** sagt der Prosper, seynd allen Menschen gemain: **dise halten uns alle elementen und fürüberlaufende Zeit vor: dise können wir nicht vergeffen / wir vergeffen dann vnser selbst.**

Arina rogatur. Profl. l. 2. de Vocat. gentium, c. 4.

Wir verwunderen uns bey dem Philostrato / vber die That eines Athenensischen Fürstens / welcher seinem Sohn so vil Danks als Buchstaben in dem Griechischen Alphabet seyn / zugeeignet / deren ein jeder den Namen eines sonderbaren Buchstabens hatte / damit er auff dise weiß ihme das Alphabet in seinen harten Keyff bringen möcht: inmittelst vermercken wir nit / daß vnser lieber Herr uns vil hundert tausent Creaturen zu vnsern Diensten verordnet / damit wir nit einmal seinen heiligen Nahmen recht erkennen / welcher wegen seiner Gütigkeit unbekandte / vmd wegen seiner Güte nit mag verachtet werden. Von den vilfältigen augenscheinlichen vnd handgreifflichen Wunderthaten durch welche wir leichtlich vnser Vorhaben ferners beweisen möchten wollen wir allhie nichts melden / weiln solche theils bekandt / vnd theils von den jenigen / welche von diser Materi handeln / weitläufftig angeführt werden.

Vnmüglich ist es / sagt Eleomedes / daß ein Mensch / welcher fünf Stuck / so sich in diser Welt befinden / als nemlich die wunderbarliche Vereingung so vnderchiedlichen Sachen / die schöne Vereingung in Herfürbringung der Gewächsen / die fridssamme Vergleichen-
der

Hoc autem
omne mun-
dusse summa
sacrosancta est,
efficitur

der Geschöpfen eines mit dem andern / ihr vielfältiges Zahl und End; ihr unterschiedliche Wirkung / Nutzbarkeit und Gebrauch auffmercksamlich betrachtet / nicht einen hohen / freyen / herrschenden Ursprung / von welchem alle diese Wirkungen notwendiger weis herkommen / müsse erkennen / lieben und loben. Wann er der Sonnen Glanz / welcher sich durch so vil tausent Millionen der scheinbaren Linien allein auff Erden außbreitet / ein wenig beherriget; Wann er die unzählbare Wasserflüssen zu Gemüt führet / auß welchen erstlich vnder verschiedene Bächlin / dann große Flüs; / endlich das Meer erwachset; wann er ferners die vielfältige Blät / Blätter / Blüe und Früchten eines Baums / welche alle von einem Stamm herkommen / besichtiget; wann er eines Menschen Leib durchgehret / und siehet wie vil Nerven in dem Hirn / wie vil Adern in der Leber / wie vil Lēchlin in der Wurzen / wie vil theil in dem ganzen Leib befinden / wie wunderbarlich diese alle miteinander übereinstimmen: muß er abermal zulassen / daß alle diese schöne Ordnung von einem aufwendigen höhern und grössern Ursprung herkommen. Wir wissen auß täglicher Erfahrung / daß sich zw Lauten oder Geigen ohne eines Menschen Hülf in Ewigkeit nicht mögen zusammen stimmen: wie vil weniger werden sich so vielfältige widereinander streitende Sachen miteinander ohne einen höhern Mittler vergleichen? Entzwischen aber hören / hören und erkennen wir die grosse / liebliche vnd wunderbarliche Zusammenstimmung aller Hohen und Niederen / Sichtbaren und Unsichtbaren / schweren und leichten / sauren und süßen / weissen und schwarzen / kalten und warmen / beweglichen vnd unbeweglichen / lebenden und schwedenden / empfindlichen und vnempfindlichen / vernünftigen und vernunftlosen Sachen / welche zweiffels ohne vns abermal eines höhern / grössern und mächtigern Ursprungs oberweisen.

Die Mathematische Linien auß ein gewisse weis in dem Sand ein Gefalt gezogen / verursachen ein solche Gestalt / daß derjenige / welcher sie ansieht / dafür haltet / er seye in einer öden Insul / durch welche die Leuth gangen / weisn die Löwen und Bären solche Figuren nicht machen können; wie vil mehr soll vns das ganze Firmament mit seinen Sternen / der ganze Erdboden mit seinen Gewächsen / das ganze Meer mit seinen Wellen darzu bewögen / daß wir einmal bekennen / O Der allwissende notwendiger weis allhie fürüber gangen seyn / und solche wunderbarliche Sachen gewirckt haben? Wer das grosse Buch dieser Welt fleißig durchflisset / der wird zweiffels ohne an einem jeden Blat diese Göttliche Wesenheit finden / so mit dem allgemeinen und natürlichen Gefas Son-
 d
 Die

*Virtutis in
 Cetera Cleo-
 med. l. 4. de
 mundo.*

*Alle Ge-
 schöpff geben
 die Gottheit
 zu erkennen.*

Die Mathematici werden ihme das Mittel in einem Ring vorge-
 durch welches alle Einteilungen gezogen werden: Die Rechenmeister werden
 ihme das Einmalens / so ein Anfar g aller anderer Zahlen ist / vorgegeben
 durch welches er die Einigkeit der Göttlichen Natur erkennen mag. Die
 Erdmieser werden ihme einen Circel an die Hand geben / welcher
 einem Fuß in einem Puncten verbleibt / vnd mit dem andern
 herum gehet / wodurch er die Beste der vnerschaffnen Welt
 die Unbeständigkeit der erschaffnen Dingen / abnehmen mag. Die
 Sternenscher werden ihme den ordentlichen Lauff der himmlischen
 ter; die Musicanten die liebliche Harmony aller Geschöpfen: die
 weisen die Erkundigung der ersten Wahrheit: die Redner / die
 der wahren Schönheit: die Handwerksleute vnder schiedlichen
 derbarliche Werkzeug / allerhand Kunst / Stück fürlegen / durch
 er ohne alle Mühe den Ursprung aller diser Sachen abermal
 mag.

*Anima a
 primordio des
 est confisen-
 tia Dei. Ter-
 tull. aduersus
 Marcion. l. 1.
 cap. 10.*

*Nunquam
 Deus latet
 nunquam
 Deus decit
 semper intel-
 ligetur semper
 audietur sem-
 per videbitur
 ibid.*

Die Erkundung Gottes / wird einem jeden Menschen / wenn
 diese Welt eingetret / als ein Morgenab mitgethailt. Es hatten
 vorzeiten Herodes vnd Nero vnderstanden / diese vom Heren ab-
 gen / je mehr sie sich aber solches zu thun bemühen / je weniger sie
 mochten: Ja auch so gar die grausamsten wildesten Völkern
 solches vor / als sie in ihren Hölen das Menschenfleisch vnder den
 nen hätten. Kein Mensch ist niemalen also vast von Sinnen
 welcher nit vnderweilen / an den Ursprung / woher er kommen
 hätte. Mit einem Wort / nichts ist in der gansen Welt leichter zu
 kennen / als Gott / durch welchen alle Sachen sich zuerkennen
 wolt er wegen der grossen Vndanckbarkeit / zum wenigsten erkennen
 nicht wollen erkennen / welcher wegen seinen immerwährenden
 ten nicht kan unbekant seyn. Vnser Vnwissenheit wird durch sein
 heit / vnd vnser Vndanckbarkeit durch sein Gürtigkeit widerlegt: Es
 zwischen darffen noch etliche fragen / ob ein Gott sey? ob er alles regiert
 warum dieses oder jenes geschehe? warum sich so vil Arme
 dem menschlichen Leben befindē? Sie wollen die Ursachen des
 chen Willens / welcher die erste Ursach aller Ursachen ist / wissen
 sehn: sie beklagen sich über Gott / daß er sie hat lassen auß der
 kommen / beynebens wollen sie es mit allem Gewalt behaupten / daß
 Gott / dardurch sie ihren doppelten Aberwis genugsam
 hen geben. Sie müssen ein höhere Wesenheit bekennen / deren

was sie feynd vnd haben / schuldig feynd; in deme sie aber diser schlech-
lich dienen / wolten sie lieber daß dise nicht wäre / damit sie mit der zeit ih-
re Wesenheit nicht straffen möchte.

Wer mag uns den H. Propheten Isaiam von den Todten auff-
wecken / damit er noch einmal auffschreye: Höre: ihr Himmel / die ihr ob
unsern Häuptern herum lauffet: höre du Erden / die du so offrt wegen der
Menschen großen Lastern erbidmet. Fürwar / sagt Gott der Herr
wann die Menschen kein andere Ursach hätten / als mich selbstem / meinem
Gewalt / vnd mein Ehr / solten sie mir allen schuldigen Dienst laisten;
Aber / laider / ich hab sie mit einer vnerschätlichen Süßigkeit ernehrt / mit
einer vnaufsprechlichen Herzigkeit erhöhet / mit einer vnbegreiflichen
Vorsichtigkeit gelattet / vnd vmb dise alle meine Gutthaten anders nichts
bedenkt / als daß sie mich verlassen; der Schmachten vnd Vnbild / welche
sie mir angethan / zugeschwiegen: in massen kein einige Vollkommen-
heit / Hochheit an mir zu finden / wider welche sie nicht mit ihren Lastern
geritten; durch ihren Betz haben sie sich meiner Größe widersetzt;
durch ihre vnordenliche Begierden mein Ewigkeit angefochten: ihr Vn-
wändigkeit laicere sich wider mein vnderänderliche Wesenheit auff:
ihre Schwachheit wider mein Stärke: ihr Vnwissenheit wider mein
Weisheit: ihre Laster wider mein Heyligkeit: ihr Vndanckbarkeit wi-
der mein Güte: ihr Meyd vnd Haß wider mein Liebe: ihr Vnlauterkeit
wider mein Reiniigkeit: ihr Vngehorsamb wider meinen Gewalt: ihr
Vnehrheit wider mein Vorsichtigkeit: ihr verstockte Herzen wider mein
Varmherzigkeit / vnd ihr ganzes lasterhaftes Leben wider mein vnend-
liche Gerechtigkeit.

Grosse Un-
danckbarkeit
der Menschen
gegen Gott-
Isaia 1.

Ich beklage mich nicht über die Mochren vnd Arabier / daß sie mich
belehret; sonder über meine eygne vngeratene Kinder / die mich in mei-
nem Haus vnd geschlagen. Wann ich je von der ganzen Welt hätte
hätten verhasst werden / solten doch die Christen die letzten gewesen seyn /
da sie sich wider mich aufgelassen hätten.

Tertull. ad
Gersus Mar.
l. 1. c. 21.

Der Ochse hat seinen Herrn / vnd der Esel die Krippen seines Er-
kandts erkandt / mein Volck aber hat mich nit erkandt. Was könd
vnder seinen Herrn / der ihn ernehret vnd vnder der Krippen hat / in sei-
nem eignen Hauß aufflaimet.

Quid in ju-
suum & in
probris quam
et seruus ad-
uersus caput
Domini

sub gubernatur. Et quidem quod iniquius est in ipso adhuc domo Domini sui; de ipso adhuc corre-
ptus. sub ipsius adhuc lingua tremens? S. August. Solutio. c. 31.

So laße vns dann den jenigen / welcher vns sein Göttliche Wesenheit durch so vilfältige weiß vnd weeg kundbar gemacht / mit höchster Ehrenbietung anbeten / vnd sagen: Verflucht seye die Zeit / in welcher ich dise Göttliche Wesenheit nit erkandt! Verflucht seye meine Blindheit / durch welche ich dise nit gesehen! Verflucht seye meine Taubsucht / durch welche ich solche heylsame Lehr nit angehört! Ich habe mich laider aller blind vnd vnünftig in den betrüglischen Gesetzen dieser Welt ertüftiget / welche doch meine Begierden nit erlösen möchten! Dieses vnerschätliches Gut war mit vnd bey mir / ich aber habe es nit erkannt! Gar zu spath habe ich solches angefangen zu lieben! jedoch will ich es hinfüran lieben / loben vnd preysen in alle Ewigkeit.

Das IV. Capittel.

Das Andere Exempel vber die ander Hauptregel.

Von dem Gewalt der Gottheit vber die Vnglaubigen.

Antiochus Theomachus, oder der Feind Gottes.

Schwerlich wird man einen Gottlosen Menschen als den Antiochum Theomachum / vnd einen Gottsförchtigen / als den alten Eleazarum finden. Weilt sie die Zeit vnd der Streit gütlich gegen einander gestellt / wolten wir sie aulhie zu einem Exempel einführen.

Auf der H. Schrift S. Hieron. vber Danielem / vnd Josepho gezogen.

Antiochus ein eptler Mensch hätte keinen andern Gott als den Ehrgeiz.

Es hat das Ansehen / als habe Antiochus / der sich wegen der geistlichen seiner Laster in H. Schrift sehr namhafte gemacht / die Bosheit von seinen Vorfahren ererbt; in massen des Antiochi Eltern sich / als Hayland vnd Götter der Erden aufzubrechen lassen. Er ware ein hochmütiger / verschrauffter / schalckhafter / listiger / veruägner vnd ehrgeiziger Mensch / welcher von Kindheit an keinen andern Gott / als seinen Augen / vnd seinen andern Himmel / als die Freywd in der Herrschung gehabt. Diesen Vnderricht hatte ihme sein Vatter Antiochus der Groffe geben; welcher zwar ein Anführerischer Fürst / aber verflucht